

Bezugspreis
für Halle monatlich bei postmündiger
Bestellung 1.40 Mark, vierteljährlich
4.20 Mark, durch die Post 4.05 Mark
ausgeschlossen. Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im
amtlichen Zeitungsverzeichnis unter
Code-Zeitungsangabe. Für un-
verlangt eingegangene Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellen-
angabe „Saale-Zeitung“ gestattet.
Verkauf der Schriftleitung Nr. 1140,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Verpflichtung-Konto Leipzig Nr. 4000.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werd. 3. Tagespost. 36 mm dr. Kolonial-
zeitung od. der. Raum mit 50 Pf. u.
10⁰ Zuschlag berechnet und in auf.
Annahmestellen u. allen Anzeigen-
geschäften. Reklamen die 78 mm
breite Zeile 1 Mt. u. 10⁰ Zuschlag.
Anzeigen - Annahmestellen norma.
11 Uhr, für die Sonntags-Dr. abda.
6 Uhr. Abbestellungen, soweit zu-
lässig, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle. Erscheint
tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schrift-
leit. u. Haupt-Verantwortl.: Seitz.
Neue Promenade 19, Gr. Braun-
hausstr. 17. Neben-Verkaufsstell.:
Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 274.

Halle, Freitag, den 14. Juni.

1918.

Die Luftbeute im Monat Mai.

23 feindliche Fesselballone und 413 Flugzeuge abgeschossen. — Eigener Verlust: 180 Flugzeuge und 28 Fesselballone.

In den Wald von Villers—Cotterets eingedrungen.

150 Gefangene bei Ypern eingebracht. — Bei der Armee des Generalobersten von Boehn seit 27. Mai mehr als 830 Gefährte erbeutet. — 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

WTB. Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.)

W e l l i c h e r K r i e g s s c h a u p l a z .
S e e r e s s g r u p p e K r o m p r i n g A u f r u c h t .

Südwestlich von Ypern führten die Franzosen heftige An-
griffe gegen unsere Linien zwischen Voormezeele und Bier-
straat. Sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere
und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer
Hand. Erfolgreiche Erkundungsgänge am Kemmel.

In der übrigen Front lebte die Gefechtsstätigkeit nur
vorübergehend auf.

S e e r e s s g r u p p e D e u t s c h e r K r o m p r i n z .

Auf dem Kampffeld südwestlich von Nonon blieb die
Artillerietätigkeit lebhaft. Bei Courcelles und Metz, sowie
im Maß-Gebirge dicht westlich der Döse wiederholte der Feind
seine vergeblichen Gegenangriffe. Unter schweren Verlusten
wurde er zurückgeworfen.

Beideseits der Straße Soissons—Villers—Cotterets
drangen wir in den Wald von Villers-Cotterets ein.

Die Armee des Generalobersten v. Boehn hat seit dem
27. Mai mehr als 830 Gefährte erbeutet. Damit steigt die
Zahl der von der Seeresgruppe Deutscher Kronprinz seit
27. Mai eingebrachten Gefährte auf 1050.

Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen.
Hauptmann Berthold erlang seinen 34., Leutnant Abel
seinen 29., Oberleutnant Voerjen seinen 25. Luftflug.

Im Monat Mai beträgt der Verlust der feindlichen
Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 23 Fesselballone
und 413 Flugzeuge, von denen 223 hinter unseren Linien,
die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar
abgeschützt sind. Wir haben im Kampfe 180 Flugzeuge und
28 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: F u d e n d o r f f .

Wer ist tüchtig?

Die Selbstverpottung der Reaktion.

Bethmann Hollweg hat einmal das schöne Wort geprägt
oder mindestens aufgeschrieben: „Freie Bahn den Tüch-
tigen.“ Dieses Wort findet sich seitdem in ungeduldeten
Leitartikeln und ebenso zahlreichen Reden innerhalb und
außerhalb des Parlaments. Das Wort ist alles, die Tat ist
nichts. Umgekehrt wäre es zwar richtig, aber man schäme
hier wieder einmal das Wort höher als die Tat ein, denn
irgendwelche praktischen Folgen hat die schöne Losung von
der freien Bahn für die Tüchtigen bisher nicht gehabt. Den
konstruktiven Rückgriffen im preussischen Abgeordneten-
haufe blieb es vorzuziehen, hier vom Wort zur Tat über-
zugehen. Gerade die wollen dem Worte eine Folge geben,
das von einem Kanzler stammt, den sie unangbar halten,
weil er es magte, an den Grundlagen der konstruktiven
Macht durch das Wahlrechtsverprechen zu rütteln. Und mit
der Verwirklichung des Wortes sollte ausgerechnet bei dem
Werke begonnen werden, das die Reaktion Herrn v. Beth-
mann Hollweg auch über den einseitigen Tod hinweg nicht ver-
lassen wird. Die Partei der Rückgriffen gebrauchte ein
solches Schlagwort, um die bei der monatlichen Wahl-
rechtsberatung gegen Mittelstand und Arbeiterhaft ver-
übten Sünden in einen fäulnischen Nebel hüllen zu können.
So erlang ein findiger Kopf aus der Wahlrechtsfrage des Guts-
gewaltigen von Klein-Johnstunke, des Herrn v. Seydewitz
und der Lafo, das prächtige Wort von dem „W a h r e c h t e
der Tüchtigen.“ Die Arbeit der Herren Lohmann-
Seydewitz-Lübcke, die die Regierung als unannehmbar
erneut bezeichnete, soll ausgerechnet das Wahlrecht der Tüch-
tigen sein! Das wäre ein schöner Witz, wenn die Sache an
sich nicht zu ernst wäre. Nachdem das Schlagwort jedoch
schon in den Wäutern der Rechten Heimatrecht erworben
hat und vielleicht gar dauernd in den Sprachgebrauch über-
geht, verlohnt sich eine kurze Unterjüngung, wer eigentlich
tüchtig im Sinne der Mehrheit des Dreihälften-Parlaments
in der Berliner Prinz-Albrechtstraße ist.

Der Tüchtigste nach dem Willen der oberbühnen
Juncker und ihres bürgerlichen Anhangs ist derjenige Wähler,
der das 50. Lebensjahr erreicht hat. Er stellt gewissermaßen
die Mitte der Nation dar. Uebermäßige körperliche und
geistige Anstrengungen sind nicht notwendige Vorbereitungen,
denn sie hätten vielleicht dazu geführt, daß der Wähler den
erforderlichen Altersgrad nicht erreicht. Würde die hinter
verschlossenen Türen in strengster Abgeschlossenheit des jeden
Tageslichte zustande gekommene Arbeit der Rechten Geheh
werden, dann würde das erste Kennzeichen der Elite unter
den Tüchtigsten des Landes sein, daß sie mit dem Kriege in
seine direkte Verührung gekommen sind. Als die Mobil-
machung angeordnet wurde, waren diejenigen, die nach dem
Willen der Reaktion die Tüchtigsten sind, etwa 46 Jahre alt.
Sie fielen infolge dessen nicht mehr unter die Mobilmachungs-
erder und brauchten den formalistischen Rest des Zivildienstes
auszuüben. Dieser Klasse kommt in erster Linie eine be-
vorzugte Behandlung durch das Kompromiß der Mehrheit
zu. Wozu würde es sonst heißen: Freie Bahn den Tüchtigen?

Tüchtig im Sinne der Reaktion ist weiter, wer sich min-
destens drei Jahre der preussischen Staatsangehörigkeit er-
reut. Wer etwa seit 24 Jahren seine Pflichten in
Preußen erfüllt, hat nach nicht den genügenden Grad von
Tüchtigkeit erlangt, daß er überhaupt würdig ist, das Wahl-
recht auszuüben. Schwarm ist tüchtig, wer zwei Jahre an
einem — F i e c k e wohnl. Unannehmerweise Leute können
glauben, daß sie des Wahlrechts teilhaftig werden, wenn sie
zwei Jahre in dem betreffenden Wahlkreise anlässlich
der Gebante ist Lieberhebung. Denn nicht die An-
fälligkeit im Wahlkreise, sondern die im B e z i r k e ist maß-
gebend! Wer in der Großstadt das Recht hat, einige Strafen
weiter eine preiswertere oder ihm aus irgendeinem sonstigen
Grunde passendere Wohnung zu finden, ist in solche Un-
tüchtigkeit zurückgefallen, daß er überhaupt nicht wählen darf.
Es genügt unter Umständen, daß man von einer Strafe in
die nächste zieht, um sich den Ruf der Untüchtigkeit zuzuziehen
— wenigstens in den Augen derer um Seydewitz und Ge-
nossen. Wer etwa infolge seiner beruflichen Tüchtigkeit eine
höher dotierte Stellung erlangt und in dieser am neuen
Wahlorte nach nicht zwei volle Jahre, nicht eine Stunde
weniger, anlässlich ist, erhält den Stempel politischer Unreife:
Er darf nicht wählen! Diese politische Unreife wird er selbst

Die tägliche U-Boot-Beute.

Die Leistung eines U-Bootes.

Berlin, 13. Juni. (Amtlich.) Ein unserer U-Boote,
Kommandant Kapitänleutnant Ernst Haschagen, hat im
Sperrgebiete um die Azoren und in der Biscaya rund
25 000 Br.-K. erbeutet.

Unter anderen wurden folgende englische Schiffe
verloren: ein unbekannter Dampfer (3500 Br.-K.) mit
Kohlen, der Dampfer „Cancaran“ (4749 Br.-K.) mit
3089 Tonnen Getreide und 912 Stück Stahlbarren, der Dampfer
„Wierowehijster“ (4308 Br.-K.) mit Stückgut, der Dampfer
„Cairncross“ (4016 Br.-K.) mit 5000 Tonnen Kohlen, der
unbekannte Transportdampfer „Altonia“ (8155 Tz.)
und der Segler „Ruth Sigman“ (417 Br.-K.) mit 500 Tz.
Salz und Kartoffeln.

Sämtliche Dampfer waren mit Geschützen und zum Teil
mit Minenwerfern bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Hunger in England.

Berlin, 13. Juni. Die auf den U-Boot-Krieg zurückzu-
führende Verschlechterung der englischen Lebensverhältnisse
besteht einmütig alle hier eintreffenden Privatberichte.
Die Werbung zum Schließen trat ein im Frühjahr v. J.,
unmittelbar im Anschluß an den Beginn anderer U-Boote-
Offensive, und hat im verflochtenen Herbst eine ziemlich plötz-
liche erhebliche Verstärkung erfahren. Die Knappheit ist
jetzt drüber so groß geworden, daß unsere Kettlern nicht ein-
mal mehr den Verpflichtungen gegen ihre Gefangenen nach-
kommen. Einem gefangenen deutschen Offizier glückte es
schließlich, ungeschminkte Wahrheiten über die empfindliche Be-
handlung unserer Landesleute nach Deutschland gelangen zu
lassen. Er schreibt: „Uns sind alle englischen Zeitungen ver-
boten, dazu jeder Sport, jede Musik. Ein warmes Bad in
der Woche und Kaffee kommen überhaupt nicht mehr vor.
Gedroht ist ferner mit der Einziehung jeglicher Stühle und
Bücher. Dazu kommt noch
Der ewige Hunger! Das ist wahrhaftig nicht zu viel ge-
sagt, es ist alles Wahrheit. Seit Weihnachten haben wir
kein Getreide mehr erhalten; Marmelade, Zucker, Him-
mels, ganz selten. Fleisch und Brot sind ebenfalls immer sehr
knapp. Es geht den Engländern tatsächlich sehr übel und
uns Gefangenen natürlich auch.
Wenn Ihr es einrichten könnt und dort selbst genug
habt, schickt mir doch häufiger etwas Schwarzbrot und Fett.
Es ist alles herzlich willkommen, und ich überreibe nicht,
wenn ich Euch sage, daß ich seit langer Zeit nur troden Brot
tenne und zum Teil noch nicht das ein mal. Wo
zweiweise müssen wir direkt hungern; denn es ist ganz un-
möglich, mit dem hier gelieferten Essen auszukommen.“

Entweder können oder wollen die Engländer
andere Landesleute nicht besser versorgen. Da aber deutsche
Kriegsgefangene früher wenigstens noch Hunger gelindert
wurden, so ist wohl eher Unvermögen als der böse Wille
inzunehmen.

Eine Ladung von 13 000 Tonnen versenkt.

Saag, 14. Juni. (Privattelegramm.) Laut „Daily
Telegraph“ hat der am 5. Mai versenkte englische U-Boot-

dampfer „Carpasia“ eine Ladung von 13 000 Tonnen im
Berte von 12 Millionen Mark an Bord gehabt.

Wo ist das französische Hauptquartier?

Genf, 14. Juni. (Privattelegramm.) Einem Front-
bericht des „Reit Journal“ ist zu entnehmen, daß am 6. Juni
sich das französische Hauptquartier in Compigne befand.

Die Bedrohung der Bahnlinie Paris—Amiens.

Jülich, 14. Juni. (Privattelegramm.) „Corriere della
Sera“ meldet aus Paris: Die Vorgänge westlich von Ypern
bedrohen die Bahnlinie Paris—Amiens. Durch die Be-
drohung des Westfrontes Clerbon-Kaint Jut ist die Verbin-
dung Amiens—Compigne bereits unterbrochen.

Die angeblichen Leistungen der englischen Schiffsahrt.

Saag, 14. Juni. (Privattelegramm.) Während der
ersten dreieinhalb Jahre des Krieges hat die englische Admi-
ralität einer offiziellen Mitteilung zufolge rund 17 Millionen
Menschen von und nach den Kriegsschauplätzen befördert, die
Anzahl der Transportirten übersteigt 2 Millionen, die der
Fahrzeuge 400 000. Ingesamt sind 37 Millionen Tonnen
Kriegsmaterial transportiert worden.

Troelstra und Branding reisen nach England.

Saag, 14. Juni. (Privattelegramm.) Nach einer Mel-
dung des Reuters Büro hat Troelstra seine Wahlpropaganda-
reise in Nordholland unterbrochen und ist im Saag zur Ver-
breitung seiner Reden nach London und Paris eingetroffen.
Die „White News“ melden, haben Troelstra und Branding
für ihre Reise nach England von der englischen Regierung
Hilfe bewilligt bekommen.

Die Kämpfe an der italienischen Front.

WTB. Italienischer Bericht vom 13. Juni: Artillerie-
kampf in der Tonale-Gebirge und in den Abschnitten von
Rosina und der Apfah, sowie zwischen Brenta und Piave.

Eine Revolveraffäre in Paris.

WTB. Paris, 14. Juni. (Saaga.) Ein Steuerbeamter
aus St. Omer namens Madou erschien am Nachmittage bei
dem chemischen Senator und Mitglied der republikanischen
Akademie Dr. E. Pozzi. Nachdem er in das Arbeitszimmer
geführt war, gab Madou auf Pozzi drei Revolverkugeln ab
und erschloß sich selbst mit der vierten Kugel. Dr. Pozzi wurde
von drei Kugeln getroffen nach dem Hospital gebracht, wo
er alsobald seinen inneren Verletzungen erlag. Der 72jährige
Urg wird von seiner Umgebung für das Opfer eines Zwö-
lfnigen gehalten.

(Beste Depeschen siehe auch Seite 3.)



dann nicht los, wenn er im übrigen so tüchtig ist, daß er über ein Alter von mehr als 50 Jahren verfügt und sogar — fünf Arbeiter beschäftigt, Eigenkapital, die sonst die feinsten Merkmale befonderer Tüchtigkeit sind. Daher heißt es auch: Trete Bahn den Tüchtigen!

Es kann jemand der planvollste Arbeiter sein und Leistungen erzielen, die den Reiz aller seiner Kameraden erwecken; sofern ihm die fünf Arbeiter fehlen, die er zu „besaßpflichtigen“ hat, heißt er nicht das Maß an Reife, das zu einer Zulassung erforderlich ist. Es kann auch jemand diese fünf Arbeiter neun Jahre vor dem Kriege zu beschäftigten gehabt haben, es genügt nicht, denn das Inflationsratsamt muß er sechs Jahre befehlen haben, um in die mit einer Zulassung ausgesetzte höhere Tätigkeitsklasse aufgenommen zu werden.

Ist es nicht logisch, wenn man annimmt, daß ein Parlament, das durch die Wahl der sorgfältig sortierten Tüchtigen und Tüchtigsten zustande kommt, das höchste Maß von Einflüßlichkeit besitzt? Ein solches Parlament müßte folgerichtig die weitgehendsten Vollmachten ausgesetzt werden! Doch hier verlag die Vogl der Stramm rückwärts marschierenden Mehrheit des preußischen Abgeordnetenhauses. Sie beschränkt vielmehr die Rechte der Blüte preussischer Intelligenz; denn es ist ja durch das Erfordernis der Dreiviertelmehrheit dafür gesorgt, daß weite Gebiete des öffentlichen Lebens und Strebens überhaupt nicht mit positiven Erträgen befruchtet werden können! Da es den Wünschen der Reaktion nur einmal so paßt, befehlen die Erwählten der Tüchtigsten nicht die erforderlichen Fähigkeiten, um über eine anderweitige Wahlkreiseinteilung oder etwa über eine noch so geringe Änderung unserer Kirchen- und Schulgesetzgebung nachzudenken und entsprechende Beschlüsse zu fassen.

Bei allen diesen Widerprüchen — oder gerade deshalb? — nennt man das durch die Rechte geformte Kompromiß das Maß der Tüchtigkeit! Nun, das Maß wird in gegebener Stunde dafür sorgen, daß der künftige Rebel, in dem man Wahrheit und Klarheit verschwinden lassen will, zerfällt, wie jener künftige Rebel, in dem die Engländer vor verhängten Pflegen, wenn sie vor den Molen von Ostende oder Zeebrugge eine neue Niederlage erlitten haben. Nur eins fehlt noch: Die recht baldige Gelegenheit zur Bekanntgabe der eigenen Ansicht, nämlich die Weisheit!

C. H.

Die Steuerflucht.

In der fortgesetzten Beratung des Hauptausschusses über das Gesetz zur Bekämpfung der Steuerflucht führte der Abg. Weill (Soj.) aus, daß der Antrag zur Auswanderung ganz naturgemäß seinen Ausgangspunkt in der heutzutageigen Belastung bei uns und anderen Staaten, wofür zunächst die neutralen Staaten in Frage kämen, da in den feindlichen Ländern die Belastung noch größer sein wird als bei uns. Jeder Reichsangehörige muß angehen und seine Vermögenssituation zu erfüllen, um so mehr, als die Steuerformen stark gelitten hat. Natürlich wird

die internationale Freizügigkeit erschwert

und die an sich schwierige Anknüpfung persönlicher und wirtschaftlicher Beziehungen mit dem Auslande auch stimmungsmäßig gehindert. Man sollte erwägen, ob die Festsetzung des Gesetzes nicht bis Friedensschluß hinauszuschieben ist; denn wir wissen noch nicht, welche Umwälzungen aller Art uns bevorstehen. Die Gründe für eine Auswanderung werden sich schwer feststellen lassen, und man wird den Behörden freies Ermessen überlassen müssen, lo zu befehlen das an sich ist. Fünf Jahre Frist und 20 Prozent Sicherheitleistung sind viel zu bescheiden bemessen. Zur Wirksamkeit des Gesetzes sind viel härtere materielle und ideale Strafmittel erforderlich. Seinem Grundgedanken aber können wir uns nicht widersetzen.

Abg. Fuchs (Nobelpf.) (Soj.): Den Bedenken gegen den Zeitpunkt der Einführung

vieler Gesetzes können wir uns. Im Osten gibt es Personen, die von den politischen Umwälzungen betroffen worden sind und bei ihren Interessen Berücksichtigung verdienen. Das gilt namentlich von den Polen auf Grund der Bestimmungen des Wiener Kongresses. Auch die Verhältnisse des doppelten Wohnsitzes im In- und Auslande verdienen Berücksichtigung.

Unterhaushaltsreferent Schiffer: Trotz aller Bedenken kann ich nur die Bitte wiederholen, das Gesetz sofort in Kraft treten zu lassen. In der Defensivität und namentlich in den Kreisen der von dem Gesetz betroffenen Personen müßten sonst an dem ersten Willen der Gesetzgebung Zweifel entstehen, vorzugehen und die Steuerhinterziehungen zu unterbinden.

Abg. Bernheim (U. Soj.): Tatsächlich bedeutet das Gesetz eine

bedeutende Erhöhung des Betruges.

Welche Umwälzungen noch kommen, wissen wir nicht. Die Hoffnungen auf eine internationale Regelung der Kriegsgewinne sind gering. Würde man die Kriegsgewinne tolllos wahren, so würde der Anreiz zur Auswanderung noch sehr fortwirken. Der Wegzug wird durch das Gesetz über die Kriegsgewinne hinaus eingeführt. Wir aber wünschen Abschmähungen.

Abg. Rießer (nl.): Wir billigen die Vorlage. Gewiß müßten wir auf internationale Abmachungen zwischen den Kriegführenden drängen. Aber die Steuerflucht muß auch nach den neutralen Ländern verdrängt werden. Auswandernde dürfen nicht allzu große Befreiungswerte erhalten; man darf nicht gleich in jedem Menschen einen Steuerflüchtling sehen.

Am Freitag wird die Aussprache fortgesetzt.

Die Biersteuer in 2. Lesung.

Der Reichstagsausschuß für die Beratung der Getränkesteuer hat am Donnerstag die Biersteuer in zweiter Lesung verabschiedet. In den Beschlüssen erster Lesung wurden eine Reihe von Änderungen vorgenommen. Nach den Beschlüssen erster Lesung sollte als Einfacher Bier gelten, Bier mit einem Stammwürzegehalt bis 4 1/2 Prozent, während nun Bier mit einem Stammwürzegehalt von mehr als 12 1/2 Prozent als Starkbier bezeichnet

werden darf. Nach einem Antrag aller Parteien wurde beschlossen, daß Einfacher Bier mit einem Stammwürzegehalt bis 4 1/2 Prozent, Vollbier, Bier von 8 bis 13 Prozent und Starkbier, Bier mit einem Stammwürzegehalt von mehr als 13 Prozent sein soll. Bei S, der höhere Steuerstufe festsetzt für neue Brauereien, die nach dem 1. April 1918 in Betrieb genommen werden, beantragte Abg. Behrens (D. Fr.) eine Ausnahmebestimmung für Brauereien, die von Gastwirten auf gemeinschaftlicher Grundlage errichtet werden. Die Regierung hielt den Antrag für bedenklich, da es im Interesse des Brauereiwesens liege, die Entstehung neuer Brauereien zu verhindern. Aus der Mitte des Ausschusses wurde aber betont, daß angelehrt der zunehmenden Konzentration im Brauereiwesen die Gastwirten durch gemeinschaftlichen Zusammenschluß die Möglichkeit der Abwehr gegeben werden müßte. Der Antrag Behrens wurde angenommen. Die Festsetzung des Hausstrafes wurde durch einige neue Einzelvorschriften stärker, begrenzt. Reinesfalls darf der Hausstrafe über den Betrag des Brauereibetreibers oder Angehörten hinausgehen. Neu eingefügt wurde in das Gesetz ein Verbot der Vermischung von Einfacher, Vollbier- und Starkbier untereinander, sowie des Zusatzes von Zucker zu Bier durch den Brauer nach Eintritt der Steuerpflicht oder durch Bierhändler oder Wirt. Der Biersteuerhinterziehung gleichgesetzt wurde der Verkauf solcher gemischten Biere. Der Beschluß erster Lesung, die Biersteuer in den Gemeinden ab 1. April 1920 fortfallen zu lassen, wurde aufgehoben. Reichstagsreferent Graf Roeder hat darauf verwiesen, daß die Biersteuer in den Gemeinden Süddeutschlands ohnehin weiterbestanden hätte, da das Verbot nur die Gemeinden im norddeutschen Brauereigebiet betroffen hätte. Schließlich wurde für Angehörte und Angestellte, die durch das Gesetz beschäftigt werden, ein Entschädigungsrecht festgesetzt, ebenso für Kriegsteilnehmer, die bei Kriegsausbruch in einem Brauereibetrieb beschäftigt waren. Beschlissen wurde noch, von den königlichen Bayern und Württemberg, sowie vom Großherzogtum Baden und vom Elsaß-Lothringen die Erhöhung der landesrechtlichen Biersteuerung nach den Sätzen der Reichsbiersteuer zu verlangen. Damit war die zweite Lesung erledigt.

Der Ernährungsausschuß des Reichstages

setzte am Donnerstag seine Verhandlungen fort und besprach die Frage des Hintertorns. Die Parteien verlangten, daß den landwirtschaftlichen Erzeugern eine größere Menge Getreide gegenüber den vielen Pflichtlieferungen und den zahlreichen Zwangsmahnahmen. Vertraulich wurde die Frage der Getreidepreise und der Frühbrunnsprämie besprochen. Geheimrat Kleinert von der Reichsgetreidekommission erklärte, daß das sogenannte Hintertorn für Vorratungszwecke im allgemeinen nicht gemacht werden kann; denn man habe mit dem 1916 gemachten Verluste sehr schlechte Erfahrungen gemacht. Trotz eines sehr genauen Kontrollsystems seien außerordentlich große Schwierigkeiten vorgekommen, und diese Schwierigkeiten würden jetzt, wo die ganze Gesamtlage gekennnt ist als 1916 und wo auch der Gesamtterrag unserer Ernte noch mehr zurückgegangen ist und zur Ernährung der Bevölkerung nur notdürftig ausreicht, noch größer werden. Hinzu kommt, daß der Begriff des Hintertorns nicht klar ist. Geheimrat Kleinert begründete weiter die Notwendigkeit einer ausreichenden Frühbrunnsprämie für das kommende Erntejahr. Frühbrunnsgetreide für das Erntejahr 1917 ist nicht vorhanden, wie sämtlich eingehend nachgeprüfte Maße ergeben haben. Auch bei dieser Ernte sind für den Fall ungenügender Vorräte Vorkehrungen getroffen, um ein Verderben zu verhüten. Die gegen die Revisionen des Reichsgetreidegesetzes erhobenen Bedenken sind vielfach jetzt übertrieben. Es fällt eines wesentlich unangenehmsten Verhaltens von Beamten ist Entlassung erfolgt.

Die Kohlenfrage.

Berlin, 12. Juni. Der Ausschuß des Reichstages für Handel und Gewerbe besprach die Kohlenfrage, insbesondere die Versorgung der Städte für den Hausbrandbedarf, und nahm folgende Entschlüsse an:

1. die Kohlenförderung mit allen Mitteln zu steigern durch Beurlaubung von Kohlenarbeitern aus dem Seereserveheer, Veranlassung von Hilfsdienstleistungen, Entlassen und ausländischen Arbeiter bis zur vollen Ausnutzung der Förderungsmöglichkeit der Beben, damit insbesondere die Versorgung mit Hausbrandkohle schon vor der Ernte in möglichst großem Umfange durchgeführt werden kann;
2. für die Kohlenförderung auch in der Weise zu sorgen, daß für die Wasserstraßen fließt die genügende Zahl von Schiffen samt den dazu gehörigen Mannschaften zu erträglichen Frachttätzen zur Verfügung steht.

70 Kilometer vor Paris.

Unter der Heberschrift „70 Kilometer vor Paris“ schreibt General v. Liebert in der „Tagl. Rundschau“. Trotz aller Mühen und Abwegungen gelingt heute vorbereitete deutsche Angriffs und die deutschen Truppen gelangen immer näher nach Paris heran. Diese Tatsache ist der beste Trost für alle Schwermütigen und Verrückten. Sie können sich hieran freuen und zu berufen. Nur nicht erheben, daß der Sieg unter allen Umständen uns doch zu fallen wird. In Paris sollte man getiern über eine etwaige Räumung der Stadt, sowie über die Sicherung der Kunstschätze und die Ausnutzung der unterirdischen Räume verhandeln für den Fall, daß die Stadt einer starken Beschießung ausgesetzt werden sollte.

Eine neue Schandtat der Entente.

Fliegerangriff auf einen deutschen Lazarettzug. Berlin, 12. Juni. In einer der letzten Nächte ist ein deutscher Vereins-Lazarettzug einem atmosphärischen feindlichen Fliegerangriff zum Opfer gefallen. Ein französischer Flieger lag in der Nacht über dem besetzten Gebiete auf einem Nebengleise abgestellten Lazarettzuge in geringe Höhe eine Leuchtbombe abwerfen, die den Zug taghell erleuchtete, so daß die ganze Reihe der roten Kreuze aus der geringen Höhe, in der der Flieger lag, besand, deutlich

erkennbar war. Trotz dem suchte der Flieger sich gerade dieses Ziel aus. Zuerst nahm er den Zug mit seinem Maschinengewehr unter Feuer und ließ dann vier Bomben fallen, die drei der Lazarettwagen zerstörten. Der Transportführer ist bereits seinen Wunden erlegen. Der Hilfsarzt liegt schwer verundet im Krankenhaus. Nur durch ein Wunder haben die kranken Verwundeten, abgesehen von leichten Splitterverletzungen, unversehrt entkommen.

Durch Hunger gefügig gemacht.

Berlin, 13. Juni. Wie sich nunmehr herausstellt, hat Frankreich die nach dem russischen Friedensschluß die Entlassung verlangenden Leute des russischen Hilfskorps in Frankreich unter dem Hinweis, dieser Friedensschluß sei unvollständig, dadurch in sogenannte russische Legionen gepreßt, daß es ihnen so lange man gelinde Kost gab, bis sie sich zum Eintritt schließlich bereit erklärten. Sie wurden der Division Maroccan zugeteilt und können nach den jetzigen Kämpfen als fast ausgerieben gelten.

Die Schäden in Paris.

Berlin, 13. Juni. Wie Paris trotz aller gegenseitigen französischen Berichte unter den deutschen Fliegerangriffen und Bombenschüssen leidet, zeigen neuerliche Nachrichten. Die Garde du Lapin wurde durch eine Bombe schwer beschädigt als gerade ein Transport eintraf. Die Verluste waren erheblich. Durch die weitergehenden Gefährte wurden schwere Schäden in der Stadt hervorgerufen.

Wie die Gefangenen in Frankreich behandelt werden.

Berlin, 13. Juni. Während die Franzosen immer wieder Greuelberichte aus den deutschen Gefangenenlagern erfinden, zeigen die Aussagen zurückgekehrter deutscher Gefangener, wie es in Frankreich um die Menschlichkeit der Gefangenen gegenüber steht. Nicht nur, daß ihnen mit Selbstverständlichkeit sämtliche Wertgegenstände abgenommen wurden, ist auch die Hygiene und der Schutz gegen die Witterung gleich Null. Die Strafen sind unmenlich hart. In Chambray mußten Versträkte für das geringste Vergehen nämlich drei Stunden vormittags und drei Stunden nachmittags einen bis zu 40 Pfund schweren mit Sand gefüllten Tornister tragen.

Frontverkürzung bei Royon.

Berlin, 13. Juni. Bereits um die Mittagstunde des am 12. Juni in Angriffstages war die deutsche Verteidigung des Maß abgesichert. Zur Aufnahme der Trümmer seiner unter dem Stoße des deutschen Angriffs zerfallenen Divisionen hatte der Franzose bis dahin vier neue Divisionen eingeleitet. Sie vermochten nicht, die Erläuterung der Maß-Vorrichtung anzuhalten und gerieten mit in den Wirbel der französischen Niederlage. Noch am Abend vollendete ein Regiment den Erfolg auch gegen Osten, indem es zu einer Zeit, da der Franzose noch nördlich davon auf dem Westufer der Dlle Widerstand leistete, in verwegener Höhe über dem Cambrone bis an die Dlle vorzuzug und in überausdem Sturm in Royon einnahm.

Der dritte Kampftag hat nun die erwarteten, von unserer Luftaufklärung schon tags zuvor mit wertvoller örtlicher Genauigkeit angelegten großen feindlichen Gegenangriffe gebracht. Sie legten, wie angenommen, ihren Schwerpunkt gegen den äußeren rechten deutschen Angriffspunkt im Raume von Ancourt bis südlich Nern. Unter starkem Artillerieaufwande und Einfluß von Tankgeschwadern brandete der Franzose gegen die neue deutsche Linie an. Acht feindliche Tanks wurden an einer Stelle erbeutet. Auch gegenüber der neuen deutschen Linie südlich des Maß veruchte der Franzose unter Einfluß harter französischer Kräfte, das Schlachtenglied nachträglich noch zu wenden. Auch hier zerlegten seine Angriffs durch die prächtige Haltung unserer Truppen. Noch bitterer erging es ihm im Ostteil des Maßabschnitts. Hier wurde der in beiden Linien aus dem Maße nördlich Nern - sur - Couban angelegte französische Gegenangriff mit dem Erscheinen des Wandrades logarithmisch von der in Baustellung harrenden deutschen Artillerie gestoppt und zerfallen. Nur 20 Trümmer retteten sich in wilder Panik in den Wald zurück. Die im Maß-Grunde dem Feinde bislang noch überläufige Ostflucht von Ancourt wurde unter konzentrischen deutschen Feuer genommen. Es erfolgte haßvoller die Räumung.

Der Gewinn des Söhengebietes hat sich am dritten Kampftage bereits darin ausgedrückt, daß der Franzose auf dem Ostufer der Dlle gegenüber Royon den ganzen Wald von Carlepot und auch den südlich anschließenden Bärenforst verlor. Säumen mußte. Ein von Osten angelegter deutscher Druck ließ in die letzten dieser Räumungsbewegungen. Mit der Ausfüllung dieses durch den erfolgreichen Stoß gegen den Maß mehrheitlich zugeschnittenen „Sackes von Royon“ ist uns neben der Gefangenen- und Materialbeute eine wirksame Frontverkürzung und Festigung unserer Stellung gegen Süden gelungen.

Die ukrainisch-russischen Verhandlungen.

Kiew, 12. Juni. Die Zeitungen berichten über das Ergebnis der ukrainisch-russischen Waffenstillstandsverhandlungen. Es wurde beschlossen, die Festlegung der Demarkationslinie an allen Fronten den Truppenkommandanten zu überlassen. Alle Verhandlungen über die Grenzen der Ukraine soll sofort begonnen werden, daher wurde die Frage einer allgemeinen Demarkationslinie von der Tagesordnung abgehelt. Vorläufig wurde über die Wiederaufnahme des Güterverkehrs und der Post- und Telegraphenverbindung, sowie über die Defensivität der Wollungen keine Einigung erzielt. Die ukrainische Delegation ist laut Winterratsbeschlusses gegen die Zulassung der Presse und des öffentlichen Meinungsbildens nach einem Ferngespräch mit Moskau, daß nach einem russisch-ukrainischen Warenaustausch nur die Rede sein könne, wenn Getreide, nicht nur der weniger wichtige Zucker, gegen russische Weibwaren geliefert würde.

Offizieller Wetterbericht der „Sante-Beitrag“.

15. Juni:
Bleimlich früh, mäßig warm, Regen zu leichten Regenschauern.